Edelweissrausch

Autor(en): **Avenarius, Ferdinand**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift**

Band (Jahr): **49 (1945-1946)**

Heft 18

PDF erstellt am: **01.06.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-670432

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Am häuslichen Herd

SCHWEIZERISCHE ILLUSTRIERTE HALBMONATSZEITSCHRIFT

49. Jahrgang Zürich, 15. Juni 1946 Heft 18

EDELWEISS-RAUSCH

Ferdinand Avenarius

Schon oft sah überm Gletschereis
Hart an den Schroffen kleben
Der Älpler ihn — galt Edelweiß
Ihm mehr denn als sein Leben?
Und heute ist er wieder da
Und rafft zusammen, was er sah,
Und reißt mit gier'gen Händen
Die Blumen von den Wänden.

Wie vielen schon er Mörder war,
Ihm ist's, er hört sie sprechen.
Ihm ist's, sie bieten selbst sich dar,
Sie drängen sich zum Brechen —
Und schmiegt nicht jede neue sich
Ihm holder hin? — „Nimm nur noch mich!
Wir wollen dich beglücken.
Die Schönsten heut zu pflücken!"

Wie Taumel rührt's ihn, kalt und heiß,
Beim Klimmen, Pflücken, Klimmen,
Von Block zu Block vom Edelweiß
Gelockt mit feinen Stimmen —
Da sieht er eine vor sich stehn,
Wie er noch keine je gesehn,
Umschmiegt von ihren Muhmen:
Die Königin der Blumen.

Und stolz erhebt ihr Häuptlein sich:
„Du Räuber meiner Kinder,
Brachst du soviele, töt auch mich,
Je lieber, je geschwinder!"
Er greift — sie neigt sich übern Grund —
Da wispert's wie aus Elfenmund:
„Bist in die Fall gegangen,
Du Tor, und bist gefangen!"

Da bröckelt's um ihn her, da bebt
Sein Halt, der Block, der schiefe,
Er zittert — taumelt — wankt — er schwebt,
Er stürzt zur grausen Tiefe.
Die Blumen, die gepflückt er trug,
Umtanzen seinen Todesflug,
Und durch die Schroffen schallt es
Wie Spotten, und verhallt es.